

protokolle Zeitschrift für Literatur und Kunst, Wien,
München, 2. Jg. 1982

KLEINE POLAROID-PHILOSOPHIE (1977)

auszüge

S. 154

die fotografie beschäftigt sich, so merkwürdig es scheint und so selten es auch wahrgenommen wird, auf unbewußte weise mit der *zeit*. E. J. Marey (1830—1882) artikulierte seinen wunsch, die *zeit* einzufangen, deutlich in der konstruktion des „chronophotographen“ (vgl. *chronos* — die *zeit*). Marey, wie Muybridge, ein entscheidender begründer der kinematographie (der kunst der bewegten bilder), hat mit seinem terminus die *zeitfunktion* der fotografie ganz klar und bewußt zum ausdruck gebracht. denn die allseits anerkannte und beliebte *gedächtnisfunktion* der fotografie, nämlich das aussehen der dinge aufzubewahren, die dinge gegen den zustandswechsel im fluß der *zeit* zu immunisieren, ist nur der auffälligste und augengefälligste ausdruck der *zeitfunktion*, wie sie in porträt-, urlaubs- und dokumentarischer fotografie ihren niederschlag findet. daher darf das fotomaton (der foto-automat) als gleichsam lebensgroße sofortbildkamera in der entwicklung zum sofortbild nicht übersehen werden, denn in ihm liefen ja anforderungen, die von den zeitgenossen an die fotografie gestellt wurden, wie intimität, schnelligkeit der aufnahme und entwicklung etc, zusammen. in der instant-fotografie (im sofortbild) kulminieren solche zeitliche funktionen der fotografie.

doch nicht nur diese, auch andere wesentliche eigenschaften der fotografie zentrieren sich im instantbild. man könnte diese eigenschaften als *spiegelfunktion* oder (abstrakter) als *selbst-referenz* zusammenfassen. das sofortbild zeigt einen wechsel vom „lichtbild“ zum „zeitbild“ an, dessen höhepunkt video ist. denn das sofortbild verspricht ja nur ein sofortiges bild, realiter dauert es doch noch 20—60 sekunden, bis ich das bild habe. allein *video* schenkt mir *instantan* (augenblicklich, ohne zeitintervall, ohne pause) ein bild. das sofortbild steht also gewissermassen zwischen dem „bewegungsbild“ film und dem „zeitbild“ video. der feedback (rückkopplung) des videobildes ist eben nur deswegen möglich, weil die kamera gleichzeitig das wieder aufnehmen kann, was sie gerade zeigt, oder allgemeiner gesagt, durch die gleichzeitigkeit von aufnahme und wiedergabe erhält das videosystem seinen selbstbezüglichen charakter. *instantzeit* und *selbst-referenz* sind also nur zwei verschiedene technische seiten einer eigenschaft.

beim sofortbild kommt die spiegel- und gedächtnisfunktion der fotografie vermöge seiner schnelligkeit und *selbst-entwicklung* zum erstenmal echt zum tragen. das sofortbild ist sogar ein *intimer* spiegel. nicht von ungefähr sind die besten fotografischen porträts, die ich kenne, solche mit spiegeln — erlaube ich mir zu behaupten. gerade beim sofortbild kommt die spiegelfunktion des bildes deutlich zum vorschein und zum wirken: man kann sich wie in einem spiegel sofort sehen. diese reine *selbstbeobachtung* (ohne fremdbeobachtung, wie es ja im falle einer entwicklung des fotos außer haus noch geschieht) erlaubt und ermöglicht intimität. die vielzahl der narzistischen polaroidfotos, aber ebenso die libidinöse objektbeziehung in vielen freak-polaroids als flucht vor der tortur steter *selbstbespiegelung*, rühren daher. das sofortbild ist eben das geeignetste medium *privater* fotografie.

das sofortbild ist das ziel, das ideal, die tendenz dessen, was in wirklichkeit das SCHNELLBILD ist — welchen namen ich deshalb künftig für „sofortbild“ vorschlagen möchte. in diesem sinne konnte man feststellen, daß viele der wesentlichen eigenschaften der fotografie, wie sie auch in ihrer frühgeschichte zur sprache kamen, im *schnellbild* ihre realisation fanden, daß also die fotografie in ihrer selbstbestimmung und *selbstfindung* durch das polaroidfoto weiter gekommen ist, und man daher sagen kann: im schnellbild kommt die fotografie zu sich selbst.